Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 27 (1923-1924)
Heft: 12

Artikel: Zauber
Autor: Schubert, M.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-668533

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fachmann unterstellt ist, hat die Universität Göttingen Herrn Pelizaeus die Würde eines Doktors der Philosophie ehrenhalber verliehen. Die seltene Ehrung erreichte ihn vor wenigen Wochen bei dem zehnjährigen Bestehen des Museums und kurz vor seinem 70. Geburtstage. Der Ruf der Schenkung des Herrn Dr. Pelizaeus ist inzwischen über die ganze wissenschaftlich und künstlerisch interessierte Welt verbreitet worden.

Zauber.

Den Rosenzauber festzuhalten,
der gar so schnell vorübereilt,
will ich zum Bilde ihn gestalten,
auf dem noch gern das Auge weilt,
wenn längst die Sommerlust vergangen,
der Garten kahl und trüb und feucht,
und uns der Rose Duft und Prangen
wie eine schöne Sage deucht.

So geht dir's, Herz, in deinen Tiefen:
lebendig reiht sich Bild an Bild,
wenn dir aus längst vergilbten Briefen
ein Zauberhauch entgegenquillt,
der alte Zauber, der die Hände
und Herzen einst so fest verband,
als noch die Torheit ohne Ende,
als noch die Welt in Rosen stand.

M. Schubert, Feldmeilen.

Etwas über Kurpfuscherei.

Ein Mahnwort von Dr. A. Zimmermann, Zürich. (Schluß).

Soll ich einige dieser Sekten hier aufzählen, so sind die namhaftesten darunter wohl die Homöopathie, die Elektrohomöopathie, der Heilmagnetismus, das Gesundbeten, der Baunscheidtismus, das Pflanzen- und Kräuterheilverfahren und die Naturheilkunde. Ich kann selbstverständlich im Rahmen dieses Aufsatzes nicht auf jede einzelne der genannten Kurpfuschersekten eintreten, aber über einige derselben muß ich doch notgedrungen ein aufklärendes Wörtlein sagen.

Hahnemann, der Begründer der Homöopathie, ging von der Voraussetzung aus, daß man die Krankheiten nur mit denjenigen Mitteln bekämpfen dürfe, die die ähnlichen Erscheinungen wie die Krankheiten selbst hervorbrächten. Daher der Name, vom griechischen homoios, ähnlich, abstammend, d. h. es sollte also Ähnliches mit Ähnlichem bekämpft werden. Da man nun nicht im Stande war, für jede Krankheit ein Mittel zu finden, das ähnliche Erscheinungen wie die Krankheit selbst hervorbringt — was übrigens überhaupt ein Unsinn ist, da man ja sonst durch diese Mittel die entsprechenden Krankheiten künstlich erzeugen können müßte, was noch Niemandem gelungen sein dürfte, — so kam man rasch dazu, irgendwelchen Mitteln die gewünschten Kräfte einfach zuzuschreiben, auch wenn sie sie tatsächlich nicht besaßen. Daß das Schwindel und Aberglauben in Reinkultur ist, sieht oder sollte jeder vernünftige Mensch ohne weiteres einsehen. Eine andere Lehre der Homöopathie ist die, daß die Heilmittel bloß in großen Verdünnungen gute Wirkungen erzeugten. So spricht man in der Homöopathie von der 10., 14., 20. Verdünnung. Aber sogar solche weitest getriebene Verdünnungen —, die in der Form von kleinsten Kügelchen dem Patienten serviert werden —, sollen nach Ansicht der Homöopathie noch gelegentlich gefährlich wirken, so daß man den Kranken gewisse Pillen überhaupt nicht einnehmen, sondern ihn bloß daran riechen läßt. Das Wesen der Homöopathie hat einst ein bedeutender schweizerischer Arzt und Universitätsprofessor drastisch gegeißelt, indem er erklärte, daß diese homöopathischen Mittel so wirken, wie wenn man einen Eßlöffel einer Medizin in einen strömenden Fluß schüttete, eine Stunde unterhalb der Einwurfsstelle einen Eßlöffel Flußwasser herausschöpfte und von diesem Eßlöffel täglich 1—2 Tropfen einnehmen würde. Trotz dieses offenkundigen Unsinnes, gibt es aber immer noch Leute, die auf diese Absurditäten schwören. Ihnen ist nicht zu helfen.

Der gleiche Unsinn wird in der Elektrohomöopathie geleistet und verbreitet. Wenn man so ein Buch über diese Materie durchliest, staunt man über den Blödsinn, der da produziert wird, und staunt über die Dummheit des Publikums, das solche Dinge glaubt und schluckt. Frage doch einmal einen Lehrer oder den Elektriker, der bei Dir, lieber Leser, eine defekte Leitung repariert, wie die Elektri-